

Hermann Moos, Wetterleuchten am Rhein.

Erzählung aus den Revolutionsjahren 1792-1794.

Westmark Verlag GmbH, Ludwigshafen a. Rhein 1943; 399 S. (vergriffen)

Auszug Seiten 384, 385

Aber dem Blücher wird man auf die Finger sehen müssen, diesem Haudegen und Dreinfahrer, daß er einem nicht den Braten vor der Nase wegschnappt.

Endlich war es soweit.

Zur Unterstützung des Unternehmens gegen Trier, das wieder genommen werden sollte, erhielt Hohenlohe den Befehl, die Rheinarmee zu beschäftigen.

„Wat denn, wat denn! Nur beschäftigen?“ fragte Blücher ungestüm. "Dreinfahren werden wir –“

Der Morgen des 18. September 1794, als der Prinz mit seinen Hauptkräften noch auf dem Weg nach Enkenbach und Hochspeyer war, fand den Oberst Blücher mit seinem Detachement bereits kurz vor Kaiserslautern bei Mehlingen, Neukirchen, Baalborn. Die Ungeduld trieb ihn hin und her.

Er fühlte sich von Hohenlohe an die Kette gelegt. Der Prinz hatte ihm zwar als Verstärkung eine weitere Brigade geschickt, doch leider mit der ausdrücklichen Weisung, jegliche Attacke bis auf weiteren Befehl zu unterlassen.

Blücher fluchte.

Er begnügte sich mit kleinen Verbesserungen seiner Position, er nahm den Frönerhof und ließ die Republikaner, die am Waldsaum lagen, mit Kartätschen vertreiben. Nun könnte man schon wieder weiter vor, Eselsfürth war der nächste Posten. Aber da hatte er ja die Kette, diese unselige Kette am Bein -!

Der Oberst ritt hinüber nach Morlautern, wohin er schon einige Eskadronen seines eigenen Husarenregiments unter Führung des ortskundigen jungen Wachtmeisters Gervinus vorausgeschickt hatte.

Er ritt, als wäre er hinter dem Teufel her.

Herrgott, wie sollte eine solche Ungeduld auch mit der langen Weile fertig werden?

Auf der Morlauterer Höhe wurde der heranbrausende Reiter mit hellen Rufen empfangen.

„Die Preiße kumme! die Preiße sinn schon do!“

Was war denn da los?

Verdammter Leichtsinn -, hat einer schon so etwas erlebt? Kinder auf dem Gefechtsfeld

-

Als aber der Oberst in die Nähe kam, liefen sie bis auf einen aus einander. Der blieb beherzt stehen und sah furchtlos in die drohenden Augen.

„Wat fällt dich denn ein, Jung, hier man so herumzulaufen?“ donnerte der Oberst. „Hast du denn keene Bange?“

Der Bub schüttelte den Kopf.

Dem Oberst gefiel der Bub mit dem offenen Gesicht. „Wie heißt du denn?“

"Johann -"

„'n Vater haste woll nich, daß du deinen Vatersnamen nich weißt, he?“

Der Junge schaute zurück.

Von dem Dorf kam ein Mann in aller Eile und mit allen Zeichen der Angst und Sorge herübergelaufen.

Der Oberst war dem Blick des Jungen gefolgt. „Dat is er woll, dein Vater?“

Der Junge nickte.

„Nu siehste woll, wie dein Vater Angst hat, daß du totgeschossen werden könntest.“

„Totgeschoß?“ sah der Bub zu dem Reiter auf. „Nee, ich werd nit totgeschoß. Die schießen doch uff die Soldate! De kleene Kinder machen die nix - “

„Wat?“ lachte da der Oberst und sprang vom Pferd. „Da werd ick dir aber mal anders belehren - “

Ehe der Bub es dachte, lag er über dem Knie des Reiters und bezog mit dem flachen Säbel eine saubere Tracht Prügel auf den Hintern.

Als der Reiter den Bub dann losließ, sagte er noch: „Nu kannst später erzählen, die hab ich vom Blücher!“ Da war auch der Bauer endlich herangekeucht.

Es war der Schermer Lorenz von Morlautern.